

Briefe an die SÄZ



Transsexualität ist ein Identitätsproblem

Ich bin erstaunt, dass in Ihrem Artikel [1], in einem ärztlichen Fachorgan wohlbemerkt, eine Auffassung von Transsexualität propagiert wird, die sämtlichen neueren Erkenntnissen – wie sie Dr. Daverio ja selbst schildert – zuwiderläuft.

Diese undifferenzierte Wortwahl auch noch aus der Feder des ehemaligen Kommunikationsbeauftragten meines Berufsverbandes, der FMH, zu lesen, hat mich sehr verärgert, zeugt sie doch von einer grossen Unkenntnis dem Thema und den Anliegen der Betroffenen gegenüber.

Wenn Sie davon sprechen, dass Dr. Paul Daverio «aus Frauen Männer macht» und bei ihm «eine Frau zum Mann umgebaut» wird, verletzen Sie massiv die Würde von transsexuellen Menschen. Dass Sie dann im weiteren Text auch noch von der Patientin sprechen, an deren Vorderarm ein Hautlappen gelöst und zum Phallus gerollt wird, kann ich mich nicht wehren, zu behaupten, Sie hätten den Sachverhalt des Phänomens Transsexualität im Grundsatz überhaupt nicht verstanden.

Ich gehe mit Ihnen einig zu sagen, Transsexualität ist ein Identitätsproblem, Menschen werden so geboren. Somit wird eine männliche Identität in einem weiblichen Körper geboren und umgekehrt. Es ist so, wie auch Dr. Daverio es formuliert: Transsexuelle sind gesunde Menschen. Dennoch benötigen sie medizinische Unterstützung, um ihre Identität leben zu können, das heisst, sie lassen ihre äussere Erscheinung ihrem inneren Geschlechtsgefühl angleichen, nehmen gegengeschlechtliche Hormone ein und passen chirurgisch ihren Körper so weit an, dass es für den Einzelnen lebbar wird. Ob dafür bei einem transsexuellen Mann nun ein Penoid notwendig ist oder nicht, hat nichts mit seinem Mannsein zu tun. Das Geschlecht sitzt ja bekanntlich zwischen den Ohren und nicht zwischen den Beinen. Ihr Porträt über Herrn Dr. Daverio, einen der Besten seines Faches auf dem Gebiete der Phalloplastik, verkommt durch die unsorgfältige Wortwahl zu einem Boulevard-Artikel von niedrigstem Niveau. Indem Sie versuchen, Ihr Schreiben durch die plumpe Wortwahl etwas aufzupeppen, missachten Sie die wirklichen Bedürfnisse einer Patienten-Minderheit, nämlich, in ihren Anliegen ernst genommen zu werden und mit Würde behandelt zu werden,

so wie wir das als Ärzte und Ärztinnen allen Patienten gegenüber schuldig sein sollten.

*Dr. med. Niklaus Flütsch,
Leiter Sprechstunde für transsexuelle Menschen,
Triemlispital, Zürich*

- 1 Lüthi D. «Transsexualität ist ein Identitätsproblem». Schweiz Ärztezeitung 2011;92(48):1886–8.



Chance zur Aufklärung vertan

In der Ausgabe Nr. 48/2011 der Schweizer Ärztezeitung haben wir den Artikel [1] über Dr. Paul Daverio gelesen und waren sehr angetan davon, dass einer der bedeutendsten Chirurgen für Geschlechtsangleichungen in einem Porträt gewürdigt wird. Weniger begeistert waren wir von der sprachlichen Form des Beitrags, der uns Transmenschen – verkürzt gesagt – zu «Umbauobjekten» degradiert.

Beim Lesen gewinnt man den Eindruck, dass dem Autor unklar zu sein scheint, was Trans nach heutigem Stand der Wissenschaft bedeutet. Transmänner werden als Frauen bezeichnet, der Prozess der körperlichen Angleichung wird «Umbau» genannt, oder es heisst «aus Frauen Männer machen». Der Höhepunkt ist die Beschreibung, wie ein Penoid aus der Haut des Arms einer «Patientin» (!) geformt wird – eines Mannes also, der in der Regel zu diesem Zeitpunkt über Monate, oft sogar Jahre männliche Hormone bekommen hat und an dem fast nichts mehr an sein biologisches Geburtsgeschlecht erinnert.

Aus der Sicht von Transpersonen stellen diese Formulierungen eine entwürdigende Verhöhnung unseres Lebens und unserer Identität dar. Dr. Daverio selbst wird im Artikel zitiert (S. 1888): «... aber viele Ärzte haben leider keine Ahnung von dieser Problematik». Es ist umso bedauerlicher, dass mit diesem für die Betroffenen sehr verletzenden Beitrag wieder eine Chance zur Aufklärung vertan wurde.

Wir erwarten von Ihrer Zeitschrift, die als Ärztezeitschrift sowohl der Ethik der Medizin als auch des Journalismus nachleben sollte, dass sich eine solche Wortwahl über uns nicht wiederholt. Transgender Network Switzerland bemüht sich seit geraumer Zeit, mit einem Guide für Medienschaffende eine sprachliche Hilfestellung für die Berichter-

stattung über Transmenschen zu geben. Wir wären erfreut, wenn der Guide künftig auch bei Ihnen Verwendung finden würde (<http://www.transgender-network.ch/medien/>).

Zudem würden wir es angebracht finden, dass Redaktion oder Journalist sich in der nächsten Ausgabe bei den durch den Artikel massiv diffamierten Transmenschen entschuldigen würden.

*Alecs Recher & Alicia Parel, Co-Präsidium
Transgender Network Switzerland, Zürich*

- 1 Lüthi D. Transsexualität ist ein Identitätsproblem. Schweiz Ärztezeitung. 2011;92(48):1886–8.

Stellungnahme des Chefredaktors zu den beiden vorangehenden Briefen

Es tut mir leid, wenn mit dem genannten Beitrag Gefühle von Menschen verletzt worden sind, die das behandelte Thema betrifft, und ich bitte sie dafür um Entschuldigung. Die Redaktion und die Autoren der SÄZ fühlen sich hohen publizistischen Qualitätsstandards verpflichtet. Die Wahrung der Würde aller in Artikeln erscheinenden Personen und Gruppierungen ist zentraler Bestandteil des redaktionellen Anspruchs.

Ziel der Porträtserie «Begegnung mit ...» ist unter anderem, dass sich die/der Porträtierte mit ihrem/seinem Thema adäquat, fair und vorteilhaft dargestellt sieht. Jede/-r Porträtierte erhält den Artikel mit ihren/seinen Worten denn auch integral zum kritischen Gegenlesen. Die Porträts werden erst dann publiziert, wenn der/die Porträtierte mit der Schlussfassung einverstanden ist. Dies war auch beim Porträt von Dr. Daverio der Fall.

Die nachfolgend abgedruckte Erklärung von Dr. Daverio erstaunt vor diesem Hintergrund. Fruchtbarer als gegenseitige Schuldzuweisungen scheint mir aber, die Diskussion um den Artikel als Chance zu sehen und zu nutzen, um zu einem vertieften Verständnis der Anliegen transsexueller Menschen zu gelangen.

Bruno Kesseli

Erklärung von Dr. Daverio

Der Beitrag, wie er als Endfassung im Heft in seiner inhaltlichen wie auch bildlichen Umsetzung publiziert worden ist, ist eine Interpretation aus der rein subjektiven Sicht des Autors. Ich möchte darauf hinweisen, dass der Artikel in seiner Machart in wesentlichen Passagen nicht die Sachlichkeit, Genauigkeit und Ernsthaftigkeit des mit mir geführten Gesprächs wiedergibt.

Dr. med. Paul Daverio, Lausanne